

„Am Ende wird alles gut, aber mit Corona“

Sozialforscher Bernd Marin über ein unrühmliches Jubiläum und mögliche Wege aus der Krise.

CLAUDIA BLASI

„Kärntner Wirtschaft“: Ein Jahr Corona ist um und die Pandemie noch immer nicht im Griff. Was läuft schief?

Bernd Marin: Beim ersten Lockdown im März 2020 gab es noch einen Schulterschluss aller Parteien und Fachleute mit klaren Botschaften an die Bevölkerung. Heute herrschen Chaos, Orientierungslosigkeit und Lähmung. Das Kanzlerwort im Juni des Vorjahres, die Gesundheitskrise sei vorbei, hat sich nicht bewahrheitet. Ab Herbst explodierten die Infektions- und Todeszahlen. Und kein EU-Land erlitt einen schmerzlicheren wirtschaftlichen Kollaps. Grundsätzlich unnötige, weitere Lockdowns wurden so unvermeidlich und selbstzerstörerisch.

Ist die Impfung jetzt die Lösung aller Probleme?

Ohne rascheste breite Durchimpfung kommen wir aus der Krise nicht heraus. Dabei entscheidet das Tempo, ob das Virus mutiert und weitere Wellen anbränden. Statt dem erforderlichen zentralen und transparenten Impfmanagement nach Risikoklassen-Priorisierung herrschen bürokratische Überforderung und Mangelwirtschaft: Über drei Viertel der 1,8 Millionen höchstgefährde-

ten Impfbedürftigsten kriegten die überlebenswichtigen Stiche vorerst nicht.

Was hat Corona mit der Gesellschaft gemacht?

Es zerreißt die Gesellschaft. Die jüngsten Entwicklungen sind selbst für die gutmütigsten Menschen eine Zumutung. Die Stimmung kippt. Krisen rufen immer das Beste und zugleich das Schlechteste in uns hervor. Rührende Hilfe und Fürsorge ebenso wie Gier, Wucher, Betrug, Gewalt. Mit Dauer der Krise werden die dunklen Seiten virulenter gegenüber mitmenschlichen Impulsen.

Welche Auswirkungen der Krise sind gravierend, aber nicht offensichtlich?

Inzwischen starben Millionen Menschen nicht nur „an“ oder „mit“, sondern etwa die Hälfte mehr bis doppelt so viele „ohne, aber wegen Corona“. Studien zeigen den Zusammenhang zwischen Lebensverkürzung, wirtschaftlichem Niedergang und sozialen Folgeschäden. Nicht nur das Virus, auch die wirtschaftlichen und sozialen Folgeschäden wie Massenarbeitslosigkeit, er-

„Das Wichtigste wird sein, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen – die Folgeschäden sind enorm.“

Bernd Marin,
Sozialforscher



Bernd Marin: „Die Sozialpartnerschaft hat sich in der Krise bewährt, jetzt heißt es dranbleiben.“ Foto: KK/Schiff

höhte Kriminalität und andere Gesundheitsrisiken, lassen uns gesunde Lebensjahre einbüßen.

Welche Zukunft der Arbeit und Wohlfahrt wäre nachhaltig?

Eine Zukunft mit viel mehr Flexibilität bei der Arbeit und Fairness beim Verteilen der Gewinne aus dieser Goldader. Die Sozialpartner könnten jetzt einen historischen Kompromiss herbeiführen. Unternehmen brauchen mehr Produktivität im globalen Wettbewerb, als Gegenleistung bekommen Arbeitnehmer zum Beispiel sichere Beschäftigung, faire Einkommen und mehr familienfreundliche Arbeitszeit oder Arbeitszeit-Verkürzungen. Homeoffice, Videokonferenzen statt Geschäftsreisen oder die Vier-Tage-Woche etwa waren vor der Krise undenkbar und wurden nach jahrzehntelangem Widerstand fast über Nacht umgesetzt. Warum nicht mutiger und offener über neue, beidseitig vorteilhafte Modelle nachdenken?

Wer wird diese Krise am Ende bezahlen?

Wir alle, als Steuerzahler. Das Wichtigste wird sein, die Massenarbeitslosigkeit zu bekämpfen, vor allem bei den Jüngeren. Und ich appelliere an die Politik, sich nicht populistischer Verdummung hinzugeben. Beim Krisenmanagement geht es nicht um Stimmenmaximierung durch Wohlfühlpolitik, sondern um richtige strategische Entscheidungen.

Warum glauben Sie, wird es eine Welt ohne oder nach Corona nicht geben?

Weil das Virus nicht verschwinden wird. Wir müssen lernen, damit zu leben. Es wird sich, wie bei der Grippe, Normalität einstellen mit Medikamenten, Tests, Impfungen. Wenn jeder Impfbereite geschützt ist, kann das Virus uns nicht mehr in Geiselschaft nehmen und die Wirtschaft wieder hochfahren. Wer sich nicht impfen lassen will, muss das selbst verantworten. Am Ende wird alles gut oder vielleicht sogar besser, aber mit Corona!

ZUR PERSON

- Bernd Marin wurde 1948 in Wien geboren.
- Der Sozialforscher ist Gründer und Direktor des Europäischen Bureau für Politikberatung und Sozialforschung in Wien.
- Seit 1981 Gastprofessuren und -vorlesungen in aller Welt, zu-

letzt an der Columbia University in New York, Oxford, Seoul, Moskau, MedUni Graz, IWM Wien.

- In seinem aktuellen Buch „Die Welt danach“ beschäftigt sich Marin mit „Leben, Arbeit und Wohlfahrt nach dem Corona-Camp“.